

Organ der BPO der SED  
des VEB Transformatorenwerk  
„Karl Liebknecht“

Nr. 22

26. Mai 1975

27. Jahrgang

0,05 M

**DER****TRAFO**

## Ehemaliger TRO-Kommandant zu Besuch in unserem Werk

Vor 30 Jahren, am 14. Mai 1945, kamen 25 sowjetische Fachleute nach Berlin, um gemeinsam mit deutschen Frauen und Männern die Produktion des völlig zerstörten Transformatorenwerkes wieder in Gang zu bringen. Erster Kommandant des Werkes wurde Genosse Rabinowitsch, Transformatoreningenieur aus Moskau.

1926, als das Transformatorenwerk Moskau seine Produktion aufnahm, begann er seine Arbeit als Ingenieur. Neun Jahre später war Genosse Rabinowitsch bereits Chefkonstrukteur des Werkes. Bis 1945 arbeitete er in diesem Betrieb, bevor man ihn nach Berlin zu den deutschen Genossen schickte. Sechs Monate lang halfen die sowjetischen Freunde beim Aufbau unseres Wer-

kes. Der Anfang war nicht leicht, denn viele waren mutlos geworden. Der Krieg hatte nur Zerstörung und hungernde Menschen hinterlassen.

Anfangs waren es nur wenige, die sich aus den Trümmern ihr neues Werk bauen wollten, doch es wurden immer mehr. Vor allem die Antifaschisten und Kommunisten leisteten hierbei hervorragende Arbeit. Viele Männer lagen auf den Schlachtfeldern Europas, und so mußten die Frauen oft schwere körperliche Arbeit bewältigen. Aber es gab auch Feinde, die, von der alten faschistischen Ideologie überzeugt, nicht zulassen wollten, daß auf einem Teil Deutschlands eine andere, bessere Ordnung entsteht. Doch durch die gute Zusammenarbeit der deutschen



Während seines Besuches in unserem Werk nutzte Genosse Rabinowitsch auch die Gelegenheit, sich im Betrieb umzusehen. Bei der Besichtigung des O-Betriebes hatte er oft die Gelegenheit, mit Arbeitern zu sprechen. Großes Interesse zeigte er für die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen. Unser Bild zeigt ihn bei einem Durchgang der Wickel 2.

und sowjetischen Genossen wurden die Gegner relativ schnell bezwungen.

Heute nach 30 Jahren gibt es natürlich auch Probleme, aber die sind ganz anderer Art. Während seines Besuches hat sich Genosse Rabinowitsch gründlich umgesehen, denn schließlich interessiert ihn, was aus „seinem“ Werk geworden ist.

Auf einem FDJ-Studienjahr der Klasse AM 31 hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, ihn auszufragen. Es gab selbstverständlich viele Fragen, und Genosse Rabinowitsch beantwortete sie geduldig und ausführlich. Besonders beeindruckt ist er von den großartigen Veränderungen während dieser 30 Jahre. Der neugestaltete Alex, die Wohnhäuser, das alles begeisterte ihn in Berlin.

Aus den Gesprächen mit Arbeitern und Jugendlichen unseres Werkes ist er der festen Überzeugung, mit diesen Menschen werden die großen, zukünftigen Aufgaben gemeistert. Als Vater des Transformatorenwerkes in Saporoshje, er hat es selbst mit aufgebaut, freut er sich natürlich über die tiefen freundschaftlichen Beziehungen, die uns mit den Werktätigen dieses Werkes verbinden.

Genosse Rabinowitsch ist inzwischen 70 Jahre alt, und wer glaubt, daß er sich schon zur Ruhe gesetzt hat, der irrt. Er möchte auch weiterhin den jungen Kollegen mit seinen Erfahrungen zur Seite stehen. Acht Sprachen beherrscht er, die er sich im Selbststudium angeeignet hat. Dieses Sprachwissen nutzt er



Unter dem Beifall der Jugendlichen bedankt sich Heike Meyer, FDJ-Sekretärin der Klasse AM 31, für das interessante und lehrreiche FDJ-Studienjahr. Die überreichten Geschenke sollen Genossen Rabinowitsch immer an diesen Tag erinnern.

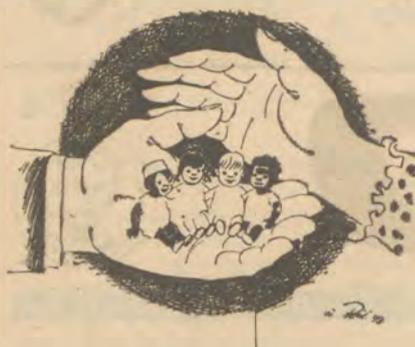
für das Lesen entsprechender Fachliteratur.

Auf einer Veranstaltung mit Veteranen unseres Werkes, von denen er einige noch persönlich kannte, wurde Genosse Rabinowitsch als Aktivist ausgezeichnet. Dank für einen Mann, der in den ganzen Jahren seines bisherigen Lebens immer zum Nutzen seines Volkes handelte. Und auch wir haben davon profitiert. Dafür danken wir!



Ein FDJ-Studienjahr besonderer Art führten die Jugendlichen der Klasse AM 31 durch. Zu Gast war Genosse Rabinowitsch, Transformatoreningenieur aus der Sowjetunion. Er und andere sowjetische Genossen waren es, die in den ersten Monaten nach Kriegsende mithalfen, unser Werk wieder aufzubauen.

Viele neugierige Fragen mußte er beantworten, doch es machte ihm großen Spaß.



## Herzlichen Glückwunsch all unseren Jüngsten



Die Freundschaft zur Sowjetunion gehört auch bei unseren Pionieren bereits zum Alltag. So wandern jährlich viele Briefe sowie kleine Erinnerungsgeschenke zwischen der Sowjetunion und der DDR hin und her. Unser Bild zeigt eine Gruppe von Pionieren, die gerade ein sowjetisches Lied einstudiert.

Unter der Losung „Für Frieden und Demokratie, für eine glückliche Zukunft aller Kinder“ ehren wir jedes Jahr am 1. Juni die Kinder unserer Republik.

Der Kindertag geht auf einen 1949 von der Exekutive der Internationalen Demokratischen Frauenföderation gefaßten Beschluß zurück, dem sich 1950 der Weltbund der Demokratischen Jugend anschloß.

In der DDR finden wie in allen anderen sozialistischen Ländern an diesem Tag dem Ziel entsprechende Veranstaltungen und Feiern statt, die getragen werden vom DFD, der FDJ, der Pionierorganisation „Ernst

Thälmann“, den Schulen, Elternvertretungen und Patenbetrieben.

In den kapitalistischen und kolonial abhängigen Ländern dient dieser Tag dem Protest gegen unwürdige Lebensbedingungen der Kinder. Wie sieht es denn heute noch aus: Tausende Kinder sterben an Unterernährung, Tausende Kinder müssen schwer arbeiten, Tausende Kinder werden mißhandelt, Tausende Kinder können nicht zur Schule gehen.

So darf es nicht weitergehen. Daß alle Kinder diesen Feiertag begehen können, daß sie alle glücklich und zufrieden sind, dafür kämpfen wir.



Ein großer Feiertag für unsere Jüngsten ist der Internationale Kindertag. Besonders an diesem Tag vergnügen sich die Kinder bei gemeinsamen Sport und Spiel. Oftmals werden gerade dabei viele neue Freundschaften geschlossen, zumal dieser Tag von vielen Klassenkollektiven gemeinsam mit sowjetischen Pionieren begangen wird.

## 25 Jahre im Werk

Am 15. April beging unsere Kollegin **Dora Köhler** ihre 25jährige Betriebszugehörigkeit. Sie begann bei uns als Telefonistin und ist seit dem Jahre 1959 als Disponentin im Bereich MR tätig.

Besonders hervorzuheben sind ihre Fachkenntnisse und ihre zuverlässige Arbeitsweise.

Kollegin Köhler ist bei allen Mitarbeitern sehr beliebt und hat immer ein fröhliches Wort auf den Lippen. Sie hat es sich nicht nehmen lassen, jahrelang unsere Betriebszeitung in der Abteilung zu verteilen. Ihre Funktion als Sozialbevollmächtigte übt sie gewissenhaft und zur Zufriedenheit aller aus.

In Anerkennung ihrer Leistungen konnte Kollegin Köhler einmal als Bestarbeiterin und viermal als Mitglied des sozialistischen Kollektivs „7. Oktober“ geehrt werden.

Wir danken unserer Kollegin Köhler für ihre vorbildliche Einsatzbereitschaft und wünschen ihr weiterhin viel Gesundheit, Schaffenskraft und Freude an unserer gemeinsamen Arbeit.

Sozialistisches Kollektiv  
„7. Oktober“



Liebe Kollegin **Johanna Nowak!**

Seit dem 24. Mai 1950 bist Du nun in unserem Werk beschäftigt. Du hast Deine Tätigkeit in der Haus-

verwaltung begonnen und bist später in die damalige Zeichnungsregistratur gegangen. Im Juni 1954 kamst Du, liebe Hanni, von uns allen liebevoll unsere „Omi“ genannt, in die Abteilung Standardisierung als Sachbearbeiterin. Mehrere Jahre hast Du in der Konfliktkommission mitgearbeitet und bist wegen Deiner ausgezeichneten Leistungen zweimal als Aktivist geehrt worden. Du hast mit dazu beigetragen, daß Du mit unserem Kollektiv bereits zum sechsten Male mit dem Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet werden konntest.

Obwohl Du schon seit einigen Jahren die Altersgrenze erreicht hast, bist Du uns treu geblieben und führst die Dir übertragenen Aufgaben sehr zuverlässig, pflichtbewußt und sehr gewissenhaft durch. Durch Deine Pünktlichkeit, Deine stete Einsatzbereitschaft, Deine Treue und Deine vorbildliche Arbeitsleistung bist Du uns allen Vorbild.

Wir hoffen, daß Du noch lange in unserem Kollektiv und damit in unserem Kreis bleibst.

Wir wünschen Dir für die Zukunft weiterhin Gesundheit und Freude an der gemeinsamen Arbeit und alles Gute im persönlichen Leben.

Kollektiv der sozialistischen Arbeit  
„Otto Grotewohl“

BPO, Werkleitung und BGL übermitteln auf diesem Wege allen Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche.

## Insgesamt 4535 km per Bahn

Eine lange Reise steht ihnen in der Zeit vom 2. bis 12. Juli bevor und sehr überraschend wurde sie ihnen zuteil. Trotzdem strahlten alle sechs Kolleginnen und Kollegen, als sie hörten, zu den Teilnehmern des Freundschaftszuges zu gehören.

Carsten Koppratsch aus dem E-Bereich (Bild rechts) ging in Gedanken sogleich das russische Alphabet durch und meinte, daß er bis zum Juli wohl doch noch einige Vokabeln auffrischen muß.

Mit ihm fahren Kollegin Gudrun Hausmann, ARL; Kollegin Renate Noack, Tst; Kollegin Heide Klinkert, FF; Kollegin Annemarie Pilz, PFBO, und Kollege Rudi Heinrich, N.





## Bitte vormerken!

Gesamtveranstaltung der Betriebssektion der KDT des VEB TRO am 28. Mai 1975 um 15.30 Uhr im Klubhaus.

Vortrag: Hilfe der Sowjetunion beim Aufbau des Energieversorgungssystems in der DDR. Referent: Dr. Hätscher (IfE). Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen.

## Die KDT auf der diesjährigen Betriebs-MMM

Wie in den vergangenen Jahren wird auch in diesem Jahr die Betriebs-MMM durch die Betriebssektion der KDT aktiv unterstützt. Das bezieht sich sowohl auf die Gestaltung der Exponate als auch auf die Durchführung der Veranstaltungen. Über die Exponate werden wir an dieser Stelle noch ausführlich berichten. Heute wollen wir bereits auf die KDT-Veranstaltungen während der MMM-Woche hinweisen.

Am 16. Juni 1975 findet der Tag der Wissenschaft und Technik statt. Es sind vier Kurzvorträge geplant und zwar

- Entwicklung der Umformtechnik,
- Entwicklung der Schweißtechnik,
- Probleme des inner- und außerbetrieblichen Transportes,
- Fondseffektivität.

Über die Referenten und die Zeit, in der die Vorträge gehalten werden, berichten wir rechtzeitig.

Wilfling, KDT

## Neue Verfügung in Kraft: Weiterbildung der Meister

Mit der Verfügung Nr. 43/74 trat eine Neuorientierung der Aus- und Weiterbildung der Meister in Kraft.

Unser Betrieb wird in Zukunft nur noch Meister des Maschinenbaus ausbilden.

In die **Meisterausbildung** können nur Werkstätige aufgenommen werden, die

- als Meister tätig sind
- als Meister tätig werden sollen oder
- als Reservekader ausgebildet werden.

Zu diesem Zweck finden 6monatige Vorbereitungslehrgänge für jene Kollegen statt, die nicht über den Abschluß der 10. Klasse verfügen.

Die Grundausbildung zum Meister erfordert ein Jahr, die Fachausbildung reift sich mit einem dreiviertel Jahr an und die Spezialisierung mit dem Meisterpraktikum erfordert ein weiteres Vierteljahr. Die Verfügung besagt, daß das Meisterpraktikum an der vorgesehenen Einsatzstelle erfolgt.

### Weiterbildung der Meister

Hier können alle Leiter von Meisterbereichen, unabhängig von ihrer

## Initiativen aus dem V-Betrieb

Immer mehr verstärkt sich der weltweite Ruf nach Solidarität. Um einen kleinen Beitrag zu der internationalen Aktion zu leisten, verpflichtete sich das Kollektiv „Berliner Bär“ aus dem F-Betrieb, den Erlös von 50 Arbeitsstunden auf das Solidaritätskonto zu überweisen. Die Arbeitsstunden wurden bereits von den Kollegen geleistet. Als sie jedoch abrechnen wollten, gab es unvorhergesehene Schwierigkeiten. Die Abrechnung des Erlöses sollte in Form von Lohnscheinen erfolgen.

Jedoch wird dann von der Gesamtsumme noch die Lohnsteuer abgezogen. Damit wird aber nicht mehr der Reinerlös der 50 Solidaritätsstunden auf das Konto überwiesen.

Daß die Kollegen nicht ganz einverstanden waren, ist wohl verständlich. Jetzt haben sie sich so geeinigt, daß zunächst erst einmal zwei Brigademitglieder die Lohnsteuer aus eigener Tasche bezahlen. Das ist aber auch nicht der beste Weg. Man sollte doch andere Möglichkeiten finden, um das erarbeitete Geld auf das Solidaritätskonto zu überweisen und den Kollegen solchen Ärger ersparen.

Petra Salomon

## Eine Veranstaltung, die Schule machen sollte

Als Volontär der Betriebszeitung hatte ich am 24. April die Gelegenheit, an der Festveranstaltung des Bereiches LS zu Ehren des 30. Jahrestages der Befreiung vom Hitlerfaschismus teilzunehmen. Als Gast der Veranstaltung war der Genosse Stresow, ehemaliger Frontbeauftragter der 4. ukrainischen Front und Mitbegründer des Nationalkomitees „Freies Deutschland“, anwesend. Er berichtete über einige seiner Erlebnisse während des zweiten Weltkrieges. Gemeinsam mit solch bewährten Genossen wie Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht war er im Nationalkomitee „Freies Deutschland“ tätig. Er verstand es, anschaulich über die Arbeit der deutschen Genossen im Kampf gegen den Faschismus zu berichten. Dabei wurde auch der selbst-

lose Einsatz der Rotarmisten deutlich, die die deutschen Genossen aktiv bei ihrer Tätigkeit unterstützten und ihre Arbeit oft erst ermöglichten.

Während der Erzählung des Genossen Stresow fiel mir aber auch ein Ereignis aus dem zweiten Weltkrieg ein, das heute eine erschreckende Parallele hat: Lidice. Hier wurde während des zweiten Weltkrieges erstmals ein friedliches Dorf von deutschen Faschisten überfallen und dem Erdboden gleichgemacht. Seine Bewohner wurden entweder ermordet oder nach Hitlerdeutschland verschleppt. Das traf besonders auf die Kinder zu.

Kürzlich geschah ähnliches in Süd-vietnam. Südvietnamesische Waisenkinder wurden in die USA geflogen und dort an reiche amerikanische Familien regelrecht verkauft. Bis zu 20 000 Dollar wurden für ein Kind bezahlt. Viele von ihnen sind jedoch keine Waisen, sondern haben noch Verwandte in ihrer Heimat. Diese Aktion „Babylift“ erinnert also sehr an Lidice aus dem zweiten Weltkrieg.

Die Festveranstaltung war in meinen Augen ein voller Erfolg. Besonders für mich, die den Krieg nur vom Erzählen und aus Geschichtsbüchern kennt, war der Bericht des Genossen Stresow sehr interessant. Sehr gut paßte dazu der vorher gezeigte Diaton-Vortrag „Dank euch, ihr Sowjetsoldaten“. Er demonstrierte u. a. noch einmal die Heldentat des Sowjetvolkes im Kampf gegen den Hitlerfaschismus. Beides zusammen regte wahrscheinlich nicht nur mich zum Nachdenken an, sondern auch viele der älteren Kollegen, die diese Zeit noch aus eigenem Erleben kennen.

Veranstaltungen ähnlich der des Bereiches LS sollte es mehr, besonders für die Jugendlichen, geben. Denn sie helfen ihnen, die damaligen Geschehnisse besser zu verstehen und heute eine richtige Position im Leben zu finden.

Petra S.

## Kleinanzeige

Verkaufe: Reiseschreibmaschine Typ Mariza 22 mit Garantie, Preis: 400,- Mark. Zezulak, App. 2542.

E. B.



## Einen Blumenstrauß für Genossen Fritz Dehmel

Ein langjähriger Mitarbeiter in unserem Werk ist der Genosse Fritz Dehmel. Bereits seit 22 Jahren hält er dem TRO die Treue, und seit fünf Jahren sorgt er gemeinsam mit seinen Kollegen vom Bereich LSW für Ordnung und Sicherheit im Betrieb. Immer ist er einsatzbereit. Oft hat er in diesen Jahren während der Nacht und an Sonn- und Feiertagen Lücken geschlossen, ist eingesprungen, wenn Kollegen wegen Urlaub oder Krankheit ausfielen. Nicht zuletzt deshalb wird er von seinen Mitarbeitern sehr geschätzt. Aber auch als Literaturobmann in Rum-



melsburg und vor allem als stellvertretender APO-Sekretär der APO 5 ist er für seine Kollegen Vorbild. Als langjähriger Genosse versucht er stets, seinen Kollegen seine Erkenntnisse und Erfahrungen zu vermitteln.

Zum vergangenen Wochenende schied er 68jährig aus unserem Betrieb aus. Wie sehr er aber noch mit unserem Werk verbunden ist, zeigt folgendes Beispiel: Bereits im Juni werden wir ihn wieder hier sehen, denn dann macht er die Urlaubsvertretung für den Kollegen Röll. Auch sonst hat er jede Hilfe zugesagt, ist weiterhin bereit, einzuspringen, wenn Hilfe notwendig ist.

Mit diesem Blumenstrauß danken wir unserem Genossen Fritz Dehmel für seine geleistete Arbeit und wünschen ihm weiterhin alles Gute.



**Redaktion:** Im Frühjahr 1875 – also vor 100 Jahren – schrieb Karl Marx seine in die Geschichte eingegangenen „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei“. Woraus machte sich diese Kritik am Entwurf des Gothaer Parteiprogramms erforderlich? Worin liegt ihre Aktualität für unsere heutige politisch-ideologische Arbeit?

**Genosse Hein Peter:** Vielleicht zuerst einige Fakten: Vor 100 Jahren, vom 22. bis 27. Mai 1875, tagte in Gotha jener bedeutungsvolle Kongreß, auf dem sich die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (Eisenacher) mit dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (Lassalleaner) zur Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands vereinte. Damit stand jetzt an der Spitze der deutschen Arbeiterklasse eine einheitliche organisierte Partei, die die politisch-ideologische Führung des Klassenkampfes gegen die bestehende junkerlich-bourgeoise Ausbeutergesellschaft und ihren Staat verwirklichen mußte.

Jedoch entsprach das auf dem Gothaer Vereinigungskongreß angenommene Programm, das diesem Kampf Weg und Ziel zeigen sollte, nicht den herangereiften Anforderungen an eine revolutionäre Partei der Arbeiterklasse. Es entsprach auch nicht der historischen Bedeutung der Vereinigung der Parteien. Es war durchdrungen von kleinbürgerlich-demokratischen Vorstellungen, von opportunistischen Ideen, die mit dem Erkenntnisstand des von Marx und Engels anarbeiteten wissenschaftlichen Kommunismus unvereinbar waren.

**Genossin Guste Zörner:** Deshalb begannen Marx und Engels, die im März 1875 den Programmtexturformulierung kennenlernten, sofort mit einer scharfen Kritik an dessen theoretisch-ideologischem Gehalt. Engels schrieb darüber ausführlich an Bebel und betonte, daß „unsere Partei“ – so nannte Engels die von Bebel und Liebknecht geführte Eisenacher Partei – „von den Lassalleanern in theoretischer Beziehung, also in dem, was fürs Programm entscheidend ist, absolut nichts zu lernen“ hätte. Engels äußerte weiterhin, „daß eine Einigung auf dieser Basis“ nicht von Dauer sein könne.

Marx wandte sich scharf gegen den Versuch, sozialistische und bürgerliche Ideologie in einer organisatorisch geeinten Arbeiterpartei als Mischmasch koexistieren zu lassen.

Für ihn war das Gothaer Programm ein „durchaus verwerfliches und die Partei demoralisierendes Programm...“

**Genosse Hans Sendelbach:** Marx' Kritik am Entwurf des Gothaer Programms gehört zu den wichtigsten theoretischen Dokumenten und Kampfschriften des Marxismus-Leninismus, deren große aktuelle Bedeutung von der unüberwindlichen Lebenskraft des Marxismus-Leninismus zeugt. W. I. Lenin verwies mehrfach darauf, daß Marx in der Kritik des Gothaer Programmtextes zu grundsätzlichen Fragen der Theorie und Praxis des wissenschaftlichen Kommunismus „das Fazit aus seiner ganzen revolutionären Lehre“ gezogen hat. Das betrifft die Theorie der sozialistischen Revolution und der Diktatur des Proletariats, die Theorie von der Partei der Arbeiterklasse und ihrer Bündnispolitik, das betrifft Fragen des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus, der zwei Phasen der kommunistischen Gesellschaftsformation, des Verhältnisses von Produktion und Verteilung, des Leistungsprin-

**Politische Macht als zentrale Frage der Marxschen Kritik**

**Redaktion:** Den zentralen Platz in der Marxschen Kritik am Entwurf des Gothaer Programms nehmen die Fragen der politischen Macht, des Staates ein. Warum war die theoretische Begründung der Diktatur des Proletariats so notwendig?

**Genosse Hans Sendelbach:** Das ist völlig verständlich wenn man bedenkt, daß die Grundfrage jeder Revolution der Übergang der politischen Macht aus den Händen einer überlebten Klasse in die einer neuen, aufstrebenden Klasse ist. Die politische Macht der Arbeiterklasse, die Diktatur des Proletariats, ist vor allem die Frage nach dem Verhältnis des proletarischen Staates zum bürgerlichen Staat, der sozialistischen Demokratie zur bürgerlichen Demokratie. Aus diesem Grund, und weil in der Staatsfrage der Einfluß des Opportunismus sich am schädlichsten auswirkt, war die theoretische Begründung der Diktatur des Proletariats die wichtigste Aufgabe der Kritik am Gothaer Programmtexturformulierung.

**Genosse Hein Peter:** Ganz im Geiste Lassalles hatten dessen Nachfolger eine vulgäre, bürgerlich-liberale Auffassung vom Staat in den Programmtexturformulierung eingebracht. Sie behandelten den Staat „als ein selbständiges Wesen...“, das seine eigenen „geistigen, sittlichen, freihheitlichen Grundlagen“ besitzt, „als über den Klasseninteressen schwebend, als klassenindifferent, vor allem losgelöst von den herrschenden Produktionsverhältnissen. In der Tat gehört die lassalleianische Staatsauffassung bis zum heutigen

Tag in der sozialistischen Gesellschaft, der Grundzüge der entfalten revolutionären Gesellschaft und des proletarischen Internationalismus.“

**Genosse Raimund Kube:** W. I. Lenin hat sich vor allem bei der Weiterentwicklung der Marxschen Revolutionstheorie und der Lehre von der Diktatur des Proletariats unter den Bedingungen der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, in seinem Kampf gegen den Opportunismus der II. Internationale, immer wieder auf diese Ideen der „Kritik des Gothaer Programms“ gestützt. Auch bei der Vereinigung von KPD und SPD zur SED im April 1946 spielte diese Schrift eine hervorragende Rolle im ideologischen Klärungsprozeß, der der Vereinigung voranging, wie auch bei der Entwicklung der SED zu einer Leninistischen Partei neuen Typs.

Für die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft der DDR schöpft unsere Partei noch heute aus den Ideen der „Kritik des Gothaer Programms“.

Tag bei den rechten Kräften der internationalen Sozialdemokratie zu den „klassischen Ideen des demokratischen Sozialismus“.

**Genossin Guste Zörner:** Im April 1950 schrieb der „Neue Vorwärts“, das Organ der Spalter der deutschen Arbeiterbewegung um Schumacher nach dem zweiten Weltkrieg, über Lassalle, er habe mit seinen Auffassungen zum Parlamentarismus und „seiner bejahenden Einstellung zum Staat geistig bereits spätere Entwicklungsstufen des sozialistischen Denkens vorweggenommen“. Diese späteren „Entwicklungsstufen“, d. h. die bürgerlich-sozialreformistische Ideologie der rechten Sozialdemokraten, haben in den Jahren nach 1945 dann im Godesberger Programm der SPD ihren Höhepunkt gefunden. Denn hier ist die vollständige programmatische Absage an die Ideen des Marxismus, vor allem an die Diktatur des Proletariats, mit der umfassenden Bejahung des staatsmonopolistischen Kapitalismus, der Diktatur der Monopole, verbunden.

Im „Zweiten Entwurf eines ökonomisch-politischen Orientierungsrahmens für die Jahre 1975 bis 1985“ der SPD finden wir in bezug auf die opportunistische Staatsauffassung dies alles vollinhaltlich wieder, zum Beispiel als „freihheitlich-demokratischen und sozialen Rechtsstaat“, der nicht mehr und nicht weniger als mit Hilfe einer umfassenden Reformpolitik eine „neue und bessere Ordnung der Gesellschaft des demokratischen Sozialismus schaffen“ soll.

**Genosse Hein Peter:** Ganz im Sinne der Kritik von Marx am Gothaer

Programms bestätigt und diese neue Züge bereichert. Das gilt für die Erfahrungen der DDR. Dem VIII. Parteitag der SED der Erste Sekretär des Zentralkomitees, Genosse Erich Honecker, es daher, wenn die marxistisch-leninistische Auffassung von der Diktatur des Proletariats die letzten Endes alle Wertschät-

**Teilnehmer des Rundtischgesprächs waren: Genosse Hein Peter, Bildungsstättenleiter; Genossin Guste Zörner, Sekretärin; Genosse Raimund Kube, stellv. Sekretär; Genossin Ruth Meisegeier, stellv. Redakteur des „TRAFO“.**

sten Ausfälle bei rechten Sozialdemokraten hervorruft.

**Genosse Hans Sendelbach:** hat in seiner Kritik am Gothaer Programmtexturformulierung die Erfahrungen der Revolutionen, der Kämpfe der Arbeiterklasse und vor allem die Erfahrungen der Pariser Kommune verallgemeinert. In diesem Zusammenhang formuliert er die ordentlich wichtige Erkenntnis: „Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andere. Def entspricht auch eine politische Übergangsperiode, in der der Staat nichts anderes sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats.“

**Genosse Raimund Kube:** W. I. Lenin hat gerade diese wichtige Theorie der sozialistischen Revolution unter den Bedingungen der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution weiterentwickelt.

Die nach dem zweiten Weltkrieg beim Aufbau des Sozialismus in mehreren Ländern Europas, Asiens und Amerikas gesammelten Erfahrungen haben die marxistisch-leninistische Lehre von der Diktatur

**Parallelen zur heutigen Kritik der rechten Sozialdemokraten**

**Redaktion:** Welche Parallelen lassen sich von der Forderung nach „gerechter Verteilung des Arbeitsertrages“ zur heutigen Politik der rechten Sozialdemokraten ziehen?

**Genosse Hans Sendelbach:** prinzipieller Abgrenzung von dem vulgärsozialistischen Ansatzungen des Gothaer Programms, der nicht mehr und nicht weniger als mit Hilfe einer umfassenden Reformpolitik eine „neue und bessere Ordnung der Gesellschaft des demokratischen Sozialismus schaffen“ soll.



mus, der im Gothaer Programm seinen Niederschlag fand, „hat es von den bürgerlichen Ökonomen übernommen, die Distribution als von der Produktionsweise unabhängig zu betrachten und zu behandeln, daher den Sozialismus hauptsächlich als um die Distribution sich drehend darzustellen.“

**Genosse Raimund Kube:** Ganz in diesem Sinne behandelt auch heute die rechte Sozialdemokratie im Godesberger Programm die Fragen der Verteilung und lenkt damit von der Tatsache ab, daß in der BRD, wie in allen kapitalistischen Staaten, entsprechende „Konflikte“ sowie der „Einzel- und Gruppenegoismus“ ihre Ursache im monopolkapitalistischen Eigentum an allen wichtigen Produktionsmitteln haben.

**Genossin Guste Zörner:** Marx hat in seinen Randglossen nachgewiesen, daß es überhaupt fehlerhaft ist, wenn in einem kapitalistischen Land bei Fragen des Kampfes um die sozialistische Gesellschaft von der Verteilung soviel Wesens gemacht und so getan wird, als hinge alles von einer „gerechten Verteilung“ ab. Entscheidend ist vielmehr, in wessen Händen sich die Produktionsmittel befinden.

**Genosse Hein Peter:** Die Umwandlung der Produktionsmittel aus privatem Kapital- und Grundeigentum in gesellschaftliches, sozialistisches Eigentum ist jedoch Sache der sozialistischen Revolution. Natürlich spielt der ökonomische Kampf der Arbeiter in der kapitalistischen Gesellschaft um höhere Löhne hierbei eine große

**Marxismus-Leninismus – Grundorientierung unseres Weges**

**Redaktion:** „Das wesentliche Merkmal der sozialistischen Gesellschaft“, betonte L. I. Breshnev auf der Festveranstaltung zum 25. Jahrestag der DDR, „ist das Streben nach Zukunft.“ Worin ist die grundlegende Orientierung dafür zu sehen?

**Genosse Raimund Kube:** Die grundlegende Orientierung dafür gibt uns der Marxismus-Leninismus, geben uns die Beschlüsse der Partei. Sie erhellen die Wesenszüge der sozialistischen Lebensweise und ihre Überlegenheit über das Dasein der Menschen in der kapitalistischen Ausbeutergesellschaft. Gerade vor den gegenwärtig tiefgehenden wirtschaftlichen Erschütterungen des imperialistischen Systems, deren Auswirkungen voll den arbeitenden Menschen aufgebürdet werden, hebt sich das Bild des Sozialismus umso deutlicher ab. Hier ist kein Profit, sondern das Wohl des Volkes oberstes Gebot.

**Genosse Hans Sendelbach:** In den sozialistischen Ländern sind die sachlichen Produktionsbedingungen gesellschaftliches Eigentum. Hierin beruht ein ganz entscheidender Vorzug des Sozialismus gegenüber dem Kapitalismus.

mobilisierende und bewußtseinsbildende Rolle. Am System der kapitalistischen Lohnsklaverei ändert der ökonomische Kampf der Arbeiter allein jedoch gar nichts. Marx wies in seiner Kritik am Gothaer Programmtexturformulierung darauf hin – und gerade die gegenwärtigen Krisenerscheinungen in allen kapitalistischen Ländern bestätigen das in gewaltigem Ausmaß –, daß das System der kapitalistischen Lohnarbeit eine Sklaverei ist, die „im selben Maße härter wird, wie sich die gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit entwickeln, ob nun der Arbeiter bessere oder schlechtere Zahlung empfangt.“

**Genosse Hans Sendelbach:** Solange das monopolkapitalistische Eigentum an den Produktionsmitteln und die kapitalistische Marktordnung für die Verfechter des „demokratischen Sozialismus“ unentbehrlich sind, so lange wird die Verteilung der Konsumtionsmittel den sachlich-materiellen Bedingungen der monopolkapitalistischen Gesellschaftsordnung „gerecht“ entsprechen. Ein bißchen mehr oder weniger für die eine oder andere Klasse ändert daran überhaupt nichts. Darum konnte der Generalsekretär der CDU in der BRD, Kurt Biedenkopf, den sozialdemokratischen Autoren des „Orientierungsrahmens“, die mit diesem Dokument die Grundwerte des „demokratischen Sozialismus“ präzisieren und konkretisieren wollen, auch sagen, daß ihrem „demokratischen Sozialismus jeder zustimmen kann“.

Erst in der höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, wenn die Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit und damit die gesamte Kulturentwicklung der Gesellschaft neue Dimensionen erreicht hat, können auch diese Reste von Ungleichheit überwunden, kann die Losung verwirklicht werden: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“

**Genosse Hein Peter:** In seiner Kritik am Gothaer Programmtexturformulierung hat Marx auch deutlich gemacht, wie im Prozeß der Gestaltung des Sozialismus und Kommunismus neben der ständig besseren Befriedigung der individuellen materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Menschen eine noch raschere Entwicklung der „gemeinschaftlichen Befriedigung von Bedürfnissen...“, wie Schulen, Gesundheitseinrichtungen usw.“ erfolgt. „Dieser Teil wächst von vornherein bedeutend im Vergleich zur jetzigen Gesellschaft und nimmt im selben Maße zu, wie die neue Gesellschaft sich entwickelt.“

Die hervorragende Bilanz und die Aufgabenstellung der 13. Tagung des Zentralkomitees der SED bezeugt: Grundlage aller unserer Erfolge ist die unwandelbare Treue zum Marxismus-Leninismus, zum sozialistischen Internationalismus, ist der kompromißlose Kampf gegen die bürgerliche Ideologie, insbesondere gegen den rechten und „linken“ Opportunismus. Das ist auch zugleich die beste Gewähr für neue Erfolge in unserem Kampf und die beste Ehrung und Anwendung der Marxschen „Kritik des Gothaer Programms“.

**Redaktion:** Diese Siegeszuversicht unserer Gesellschaftsordnung noch tiefer in die Herzen und Hirne unserer Menschen zu verankern, ist eine entscheidende Aufgabe unserer Parteiorganisation.

**Genossin Guste Zörner:** Aber wie Marx in seiner Kritik am Gothaer

Zum Internationalen Jahr der Frau

# Eingeladen vom Generaldirektor Iwanow

Staatsmänner und hohe Funktionäre sind oft auf Reisen, besuchen sich gegenseitig. Das ist keine Ausnahme. Darüber liest man täglich in der Zeitung. Aber die sozialistische ökonomische Integration führt auch dazu, daß sich Arbeiter gleichgelagerter Betriebe eine Visite abstatten, daß sie ihre Erfahrungen austauschen.

Zum Internationalen Jahr der Frau kam aus Saporoshje eine Einladung in die Wilhelminenhofstraße. An den Zentralen Frauenausschuß. Genosse Iwanow, Generaldirektor im Saporoshjer Transformatorenwerk, erwartet fünf Kolleginnen aus dem TRO. Als liebe Gäste.

„Es ist mein erster Besuch in der Sowjetunion. Ich freue mich riesig. Nur bißchen Angst habe ich vor dem Fliegen“, erzählt Kollegin Henriette Diester, Mitglied der Malerbrigade „Roter Oktober“.

Den Frauen in der Wilhelminenhofstraße ist diese schlanke 37jährige Arbeiterin gut bekannt. Sie ist Vorsitzende des Frauenausschusses des O-Betriebes, Mitglied des Zentralen Frauenausschusses. Immer hat sie ein



offenes Ohr für Anliegen der Frauen, versucht ihnen zu helfen. Wie sollte sie nicht die Sorgen der Arbeiterinnen kennen. Hat sie doch selbst zwei Jungen großgezogen, schlaflose Nächte gehabt, wenn die Kinder krank waren, sich Gedanken gemacht, wie sie in der Schule mithalten. Kennt sie doch die Konflikte einer Frau, die zwischen der notwendigen Mitarbeit in der Brigade — um den Plan nicht zu gefährden — und den Pflichten einer Mutter entscheiden muß.

Jetzt arbeitet der 16jährige Rolf im Kaulsdorfer Krankenhaus und

Heiko, der 13jährige, geht in die 7. Klasse. Aber Kollegin Diester ist lebenserfahren genug, um zu wissen, daß es auch in diesem Alter noch Schwierigkeiten gibt.

Ihre Erfahrungen aus dem Frauenausschuß weiß auch der Kreisvorstand der IG Metall in Köpenick, dessen gewähltes Mitglied sie ist, zu schätzen. Sie arbeitet in der Kommission Sozialpolitik aktiv mit. Kennt die Köpenicker Metallbetriebe, denn diese werden von der Kommission ständig besucht. Die Kommission erarbeitet Analysen, die dann wiederum dem Kreisvorstand wertvolle Anregungen und Hinweise für seine Tätigkeit geben.

Damit ist die Aufzählung der gesellschaftlichen Tätigkeit von Henriette — in der Männerbrigade, in der sie arbeitet, wird sie liebevoll „Nike“ gerufen — nicht erschöpft. Sie kassiert bei ihren Kollegen die Beiträge für die DSF, einer Organisation, deren Mitglied sie seit 1967 ist.

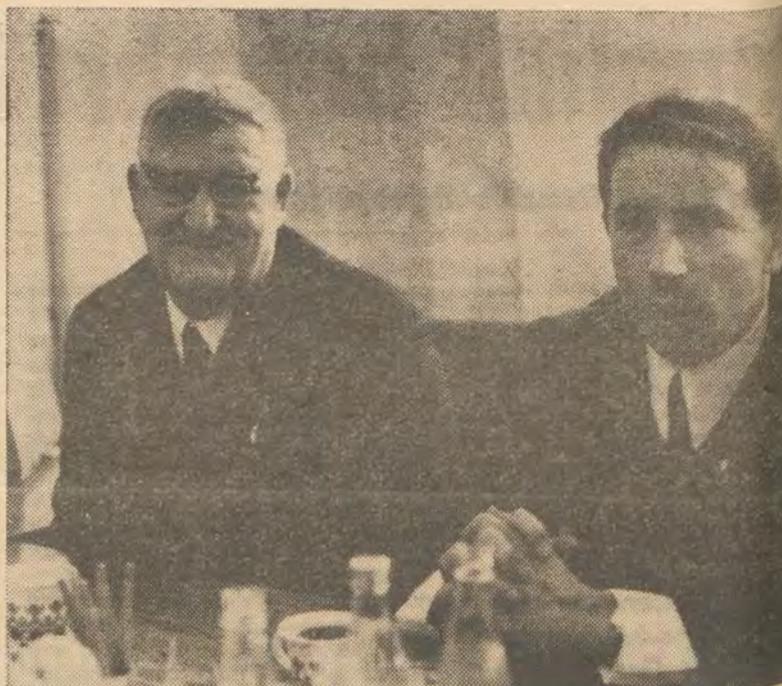
Wie das so als einzige Frau in der Brigade ist, möchten wir wissen. „Gut! Die Kollegen sind hilfsbereit. Sie führen untereinander eine offene Sprache. Sie sagen bei Auseinandersetzungen auch mal ein derbes Wort. Aber es wird nichts nachgetragen. Das bestimmt die Atmosphäre in unserer Brigade.“

Seit 11 Jahren ist Kollegin Diester im TRO. Angelernt wurde sie in der Malerei. Die Tätigkeit macht ihr Spaß. Sie freut sich, wenn die Transformatoren glänzend im silbernen Anstrich das Werk verlassen. Nicht nur die Qualität der Trafos soll gut sein. Sie sollen auch schmuck aussehen. Dazu trägt sie mit ihrer Arbeit bei.

Aber ihr ganzes Leben lang in der Malerei — nein, das wünscht sie sich auch nicht. Sie will sich qualifizieren. Aber erst, wenn die Söhne ein paar Jahre älter sind, Heiko die Schule beendet hat, dann kommt Mutter dran.

Fast wagt es der Journalist nicht, nach der Freizeit zu fragen. Denn eine so aktive Frau mit Familie hat eben wenig Zeit für sich. Aber Kollegin Diester geht mit ihrer Brigade regelmäßig ins Theater. Lesen ist ihr lieber als fernsehen. In der Brigade steht die Bücherkiste. Kollegin Diester wählt Bücher mit historischem Inhalt, hat aber auch Interesse für utopische. Ob das ein Widerspruch sei? Keinesfalls. Denn wer die Vergangenheit kennt, kann sich kühne Gedanken für die Zukunft, für das Morgen machen.

Ende Mai soll die große Reise beginnen. Was wollen sich die fünf Kolleginnen, alle vom Zentralen



Genosse Iwanow, Generaldirektor im Transformatorenkombinat Saporoshje, und Genosse Tatarenko, Parteisekretär, weilten im Jahre 1974 Gast in unserem Werk.

Vieles hat sich seitdem verändert. Deshalb wird sicherlich der Erfahrungsaustausch während des Besuches unserer Frauendelegation in Saporoshje die Gespräche mitbestimmen.



Saporoshje — die Stadt der Metallarbeiter und Automobilbauer. Sie wurde im zweiten Weltkrieg fast völlig zerstört. Heute ist Saporoshje wieder neu aufgebaut und bedeutend erweitert worden. Die Stadt zählt jetzt rund 800 000 Einwohner. Zwischen dem Transformatorenwerk in Saporoshje und dem TRO bestehen seit mehr als zehn Jahren freundschaftliche Verbindungen.

Frauenausschuß vorgeschlagen, in Saporoshje ansehen?

Vor allem wollen die Besucherinnen aus der DDR wissen, wie die Frauen dort arbeiten. Sie wollen den Kindergarten besichtigen, Schulen besuchen. Sie wollen ermitteln, wie die Kinder ihre Freizeit verbringen — denn sie können sich denken, daß dies auch eine Sorge der Kolleginnen in Saporoshje ist.

Die sozialpolitischen Fragen interessieren sie ebenso wie die besonderen Einrichtungen für die Arbeiterinnen. Auch deren Freizeitmöglichkeiten sind von großem Interesse.

Nun, Genosse Iwanow weiß, daß kommen aus dem TRO keine welt-

fremden Damen, die eine Vergnügungsfahrt machen wollen. Seine Gäste sind selbstbewußte, tüchtige TROjanerinnen, Frauen, die wichtige Funktionen ausüben, die auch kritisch beobachten werden, wie es Leistungsvergleich steht.

Daß sich Kollegin Diester mit vollem Herzen auf diese Tage in der Sowjetunion freut, bereits kleine Geschenke für die Kolleginnen in Saporoshje vorbereitet, das ist selbstverständlich. Und die unnötige Angst vor dem Fliegen geht auch verloren. Spätestens in dem Moment, wo sie angeschnallt und voller Erwartung auf das Neue, im Flugzeug sitzt, wird.

G. Zörnig

# Mit dem Kochbuch auf du und du

In einem Schlager heißt es: „Ich koche für mein Leben gern.“ Man könnte meinen, diese Textzeile wurde für Käthe Randow, Laborhilfskraft in der Abteilung ÖR, geschrieben, denn sie und ihre Familienmitglieder kennen sich in diesem Metier gut aus.

Eigentlich fing es mit einem alten Kochbuch an, das Kollegin Randow geschenkt bekam. Neugierig geworden, wie und was die Menschen in der Vergangenheit kochten, wurde es einfach ausprobiert, und die ganze Familie fand Gefallen daran.

Da ihr Sohn in der Gastronomie tätig ist, war es natürlich naheliegend zu erfahren, was die Völker anderer Länder essen. Und so kamen zu dem ersten Kochbuch immer mehr hinzu. Das Experimentieren und Probieren konnte also beginnen. Mit großer Begeisterung gingen alle Familienmitglieder an die Arbeit und... an das Essen. Ob ungarische, russische, bulgarische Küche, stets schmeckte es immer sehr gut.

Mit den Kochbüchern gibt man sich aber nicht zufrieden. Jede neue Zeitschrift über Kochen und Kochrezepte wird gekauft. Besonders bei Familienfeiern kamen ihnen die Anregungen dieser Hefte schon oft zugute. Salate, Platten, mit viel Liebe angefertigt, sind besonders willkommen bei den Gästen. So ist es auch kein

Wunder, daß die Familie Randow oft Besuch hat, denn jeder fühlt sich hier wohl. Doch nicht nur bei der Zubereitung des Essens wird viel probiert, auch auf Mixgetränke versteht man sich.

Wie viele andere Hobbys, nimmt auch dieses sehr viel Zeit in Anspruch. Die beste Gelegenheit bietet



sich im Urlaub, denn auch beim Camping, sie sind große Campingfreunde, vergißt Familie Randow nie, das gute und regelmäßige Essen zu pflegen.

Das Sammeln von Kochbüchern wird zwar immer noch fortgesetzt, doch gegenwärtig gilt das besondere Interesse den Diätkochbüchern. Nachdem sie schon einige Diätkuren hinter sich gebracht haben, folgt nun die nächste.

Es ist nicht immer einfach, gutes und gesundes Essen zu vereinbaren. Wir wünschen dennoch den Randows viel Erfolg dabei.

Saporoshje fährt, an Kindergärten und Schulen übergeben.

Die Diaschau, eine Zusammenarbeit mehrerer Kollegen des O-Betriebes, unter dem Thema „30 Jahre Freundschaft UdSSR-DDR“, wäre sicherlich gut für die Gestaltung eines Brigadeabends geeignet, könnte man doch auf diese Weise anschaulich Sinn und Inhalt dieser unzerstörbaren Freundschaft erläutern.

Vielleicht konnte der eine oder andere Kollege wertvolle Anregungen für seine Freizeitgestaltung mitnehmen.

Karin Becken



Die Abbildung zeigt eine Luftpostkarte zur Eröffnung des Messesonderflugverkehrs der Linie Leipzig-Brüssel mit der TU 134.

## Messe-Luftkreuz Leipzig

Die Leipziger Frühjahrsmesse ist beendet. Die diesjährige Leistungsschau beeindruckte erneut viele Besucher aus dem In- und Ausland.

Im vergangenen Jahr bestand der Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe ein Vierteljahrhundert. Der in dem Jubiläumsjahr verstärkt geführte Prozeß der sozialistischen ökonomischen Integration wird in zunehmendem Maße weiter realisiert. So war diese Messe ein Spiegelbild des sich entwickelnden Komplexprogrammes zur Vertiefung der Beziehungen zwischen den Mitgliedsländern des RGW. Das Gebiet der Spezialisierung und Kooperation erfaßt auch unseren Betrieb (Betonpulenbau).

Viele Aussteller und Besucher kamen auch aus den kapitalistischen Staaten. Sonderflüge zur Frühjahrsmesse 1975 wurden vom 8. bis 16. März zwischen Leipzig und 12 europäischen Hauptstädten durchgeführt, wobei Amsterdam und Brüssel erstmals in den Messeflugverkehr mit einbezogen wurden. Die Einbeziehung dieser beiden Hauptstädte in den Messesonderflugverkehr durch die Interflug würdigte die

Post bzw. die Fluggesellschaft durch die Benutzung zweier Luftpostsonderstempel.

Ferner gab es noch einen Luftpostsonderstempel in Leipzig für Messesonderflüge und einen in Berlin zum 25-jährigen internationalen Luftpostdienst der DDR.

Die diesjährigen Frühjahrsmesse-Sonderbriefmarken zeigen eine Kamera aus Dresden (10 Pf) und ein Zementwerk in Dessau (25 Pf).

B. Kalisch, Gtr

## Immer noch

Tausendmal schon ums Haus gelaufen, jede Knospe eingehender als je betrachtet, auch tausendmal wohl schon... zigfach den ersten Schmetterling bewundert und hundertmal wohl schon den Buckel in der Sonne gewärmt, aber immer noch nicht genug vom Frühling.

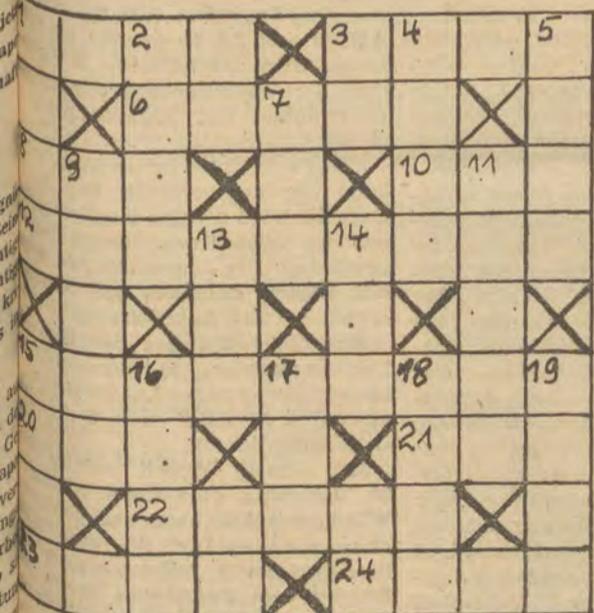
Freimuth Legler, TGB

## Leistungsstarke Hobbyausstellung

Unter dem Motto „Freizeit und Lebensfreude“ gestalteten die Kollegen der AGL 1 eine Hobbyausstellung.

Wandteppiche, Linolabdrucke, eine Plaserie, eine Münzensammlung und vieles Interessante mehr konnte von den Kollegen bewundert werden.

Die Gastgeschenke der Abteilung AB beispielsweise wird die Frauendelegation, die Anfang Juni nach



?  
?  
?

## Unsere Rätseldecke

**Waagrecht:** 1. Widerhall, 3. synthet. Kautschuk, 6. Schweizer Mathematiker des 18. Jahrhunderts, 8. Gehörorgan, 10. Fisch, 12. altspanischer Volkstanz, 15. Begründer der Homöopathie (1755-1843), 20. Kreisstadt im Bezirk Karl-Marx-Stadt, 21. befestigtes Hafenufer, 22. Bilderrätsel, 23. Stadt am Don, 24. Plattfisch.

**Senkrecht:** 1. Liebesgott, 2. Anrede, 3. Zeichen für Beryllium, 4. radioaktives Metall, 5. nadelartiges Werkzeug, 7. Ferment im Kälbermagen, 9. Stadt in Hessen, 11. Stadt in der Türkei, 13. Stammvater, Vorfahr, 14. alpine Hochweide, 15. tschechoslowakisches Hügelland, 16. Gestalt der griechischen Sage, 17. Neurologe, Mitbegründer der modernen Nervenheilkunde, gest. 1921, 18. Stadt am Tarimbecken, 19. Metallbolzen.

### Auflösung aus Nr. 21/75:

**Waagrecht:** 1. Antares, 4. Oka, 5. Lek, 7. Gin, 9. Areal, 10. Riga, 11. Umea, 12. Amsel, 15. Man, 17. Alm, 18. Poe, 19. Lebanon.

**Senkrecht:** 1. Akt, 2. Arie, 3. Sen; 4. Okarina, 6. Karaffe, 7. Gramm, 8. Nauen, 10. Aga, 13. Sana, 14. Ill, 16. Don, 18. Po.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelmshofstraße. Tel.: 639 25 34/25 35. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meiseger, 2. Redakteur: Edith Schmidt, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Neues Deutschland, 108 Berlin. Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ und 1973 die „Artur-Bekker-Medaille“ in Bronze und 1974 die silberne Ehrennadel der DSF.

## Vom aktiven FDJler im TRO zum Stabschef der Drushba-Trasse

In den letzten Wochen konnten wir oft Meldungen über Betriebe verfolgen, die ihre Trassenbauer für den Einsatz in der Sowjetunion unterstützen.

Der VEB Werkzeugkombinat Schmalkalden rüstet die Trassenbauer mit Werkzeug aus. Die 720 FDJler des Betriebes haben sich vorgenommen, auf Subbotniks diesen Wert zu schaffen. Im Teilbetrieb Pappendorf des VEB Vereinigte Grobgarnwerke Kirschau stellen die 110 Werkstätten 1600 Schlafdecken für die Trassenbauer her. Die 800 FDJler des VEB Nahrungsgütermaschinenbau Neubrandenburg haben die Produktion von Ausrüstungsgegenständen für die Großküchen der Drushba-Trasse als Jugendobjekt übergeben bekommen. Diese Aufzählung läßt sich beliebig fortführen.

Am 21. April war es dann soweit. Die ersten Delegierten traten ihre Reise zur Trasse an. Unter ihnen DIETER OSTERTAG, Leiter des FDJ-Stabes der Trasse, den viele Kollegen sicher noch kennen werden, denn sein Weg als FDJ-Funktionär begann in unserem Werk.

Als Technologe in der Brigade „Erwin Nöldner“ nahm Dieter 1965 seine Tätigkeit bei uns auf. Drei Jahre später wurde er stellvertretender FDJ-Sekretär und 1970 Sekretär des Betriebes. Als MMM-Ingenieur wurde er 1974 wissenschaftlicher Mitarbeiter im O-Betrieb, bevor er als Verantwortlicher der MMM im Ministerium für Elektrotechnik abberufen wurde. Fragt man Dieter heute nach seiner Tätigkeit im TRO, so sagt er: „Hier habe ich mir das Rüstzeug geholt für meine künftigen schwierigen Aufgaben.“ Und er ließ es sich nicht nehmen, vor seiner Abreise seinen ehemaligen Kollegen

einen Besuch abzustatten. Daß er uns noch nicht vergessen hat, spürt man an seinen neugierigen Fragen. Ob MMM, FDJ-Arbeit oder die Beziehungen zu unseren Freunden in Saporoshje, alles interessiert ihn. Schließlich war er es, der die Freundschaftsbeziehungen zum Transformatorwerk in Saporoshje ankurbelte.

1970 ging endlich sein großer Wunsch in Erfüllung. Er fuhr



in die Sowjetunion mit dem Auftrag, einen Freundschaftsvertrag mit der Komsomolorganisation des Werkes zu vereinbaren. Der Betrieb hatte ihn für den Antrittsbesuch gut ausgerüstet. Der Export der Stufenschalter war in Ordnung gebracht. Planschulden und Qualitätsmängel hatten die Freunde nicht gehindert, die Verträge aufrechtzuerhalten. So

viel Vertrauen setzte die FDJler in Bewegung. Der Stufenschalterbau wurde Jugendobjekt. Sie knobelten mit erfahrenen Arbeitern und Konstrukteuren, bis es geschafft war.

Schon 1971 konnte Dieter wieder zu seinen Freunden fahren. Die Werkleitung hatte die Verantwortung für KORAT, die komplexe Rationalisierung des Transformatorenbaus, die den gesamten Betrieb verändern sollte, in die Hand der Jugend gegeben. Um früher fertig zu werden, war die Hilfe der sowjetischen Kollegen notwendig. Sie brauchten wichtige Maschinen. Der Komsomolsekretär, Wadim Oganosow, und der Parteisekretär, Genosse Tatarenko, nahmen die Sache in ihre Hände. Die beiden Vertikalwickelmaschinen wurden ein halbes Jahr früher geliefert als im Vertrag vorgesehen und die Kernschicht- und Bandagiereinrichtung sogar ein Jahr eher. Solche Gemeinschaftsarbeit ist eben nur unter Freunden möglich.

Diese Einsatzbereitschaft, das Vertrauen und die Herzlichkeit der sowjetischen Genossen begeisterte Dieter immer wieder. Voller Optimismus und Tatendrang trat er auch deshalb nun seine Reise an, auf die er sich schon wochenlang vorbereitet hatte. Drei Jahre lang wird es in Tscherkassi (Ukraine) seine Aufgabe sein, den sozialistischen Wettbewerb unter den Jugendbrigaden zu fördern und für ein interessantes FDJ-Leben zu sorgen. Dazu gehören FDJ-Versammlungen, das Studienjahr, die MMM-Bewegung sowie kulturelle und sportliche Betätigungen unserer Trassendelegierten. Daß es nicht einfach wird, darüber ist er sich im klaren. 10 Stunden wird täglich gearbeitet. Nach drei Monaten gibt es Urlaub.

Übrigens hat er uns versprochen, uns im Urlaub zu besuchen, um über seine Arbeit zu berichten.

Wir wünschen Dieter alles Gute und sind überzeugt davon, daß er seine Sache gut machen wird, schließlich ist er ein TROjaner gewesen.

Karin Becken

## Aus der AFO

### Im Mittelpunkt: Kabelgraben

Aufbauend auf die guten Leistungen der AFO in Vorbereitung des 30. Jahrestages werden die FDJler jetzt alle Kraft daransetzen, IX. Parteitag der SED würdig zu bereiten.

Sie wollen unter anderem mitteilen, wichtige Bauvorhaben innerhalb des Betriebsgeländes zu realisieren. Konkret geht es um den Kabelgraben für die Energiestation.

### Ziel: 80 Prozent

Einen weiteren Schwerpunkt nimmt die Gewinnung Jugendlicher für die FDJ und als Kandidaten der Partei ein.

Der Organisationsgrad der FDJ liegt zur Zeit im N-Betrieb bei rund 70 Prozent. Das Ziel besteht darin, bis zum IX. Parteitag der SED mindestens 80 Prozent zu erreichen.

### Zur Werks-MMM: Gut gerüstet

Gut vorbereitet auf die Werks-MMM sind die Jugendlichen aus

Auf der Vormesse des Betriebes konnte eingeschätzt werden, bereits fünf MMM-Exponate in Produktion übergegangen sind.

Das Modell zur Gegenüberstellung eines konventionellen mit einem vereinfachten Umspannwerk befindet sich in Arbeit und zum Ende wird das Informationszentrum der GSAS bis zur Werks-MMM fertiggestellt.

## Kampfappell am Vorabend des 30. Jahrestages

Am Vorabend des 30. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus, dem 7. Mai 1975, fanden sich die Jugendfreunde und alle Kollegen und Genossen der Abteilungen des E-Bereiches um 7.00 Uhr in der Halle 319 der Lehrwerkstatt zu einem Kampfappell zusammen.

Fahnenträger der FDJ hielten Fahnen der GST, der FDJ und die Staatsflagge unserer Republik und gaben neben der festlich geschmückten Halle dem Appell den feierlichen Charakter.

Genosse Kemnitz stellte in seiner Rede die historische Bedeutung des 30. Jahrestages der Zerschlagung des Hitlerfaschismus dar. Es wurde eindringlich hervorgehoben, daß die Sowjetunion die Hauptlast des Krieges zu tragen hatte. Der Direktor würdigte die unverbrüchliche Freundschaft zwischen unseren Völkern und wies auf die große Unterstützung der UdSSR für die Bevölkerung und die Entwicklung unserer Republik hin.

Ein Ausdruck unserer Freundschaft mit der Sowjetunion ist auch, daß 308 Jugendfreunde (78 Prozent) unserer AFO 6 Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft sind. Von 9 Pädagogen- und Arbeitskollektiven haben vier den Ehrennamen „Kollektiv der DSF“ errungen, zwei Kollektive stellten zu Ehren des 30. Jahrestages den Antrag auf Auszeichnung und zwei weitere kämpften mit abrechenbaren Verpflichtungen um diesen Ehrentitel.

Genosse Kemnitz würdigte die Vielzahl der Aktivitäten und Initiativen der Kollektive zum 30. Jahrestag, insbesondere die Erfolge der Jugendfreunde in der „FDJ-Freundschaftsstafette“. In Initiativprogrammen wurden insgesamt 94 Aufgaben zu Ehren des Befreiungsjubiläums zusätzlich übernommen.

Hervorragendes wurde in der Planerfüllung geleistet: Transduktoren 56 Prozent, Apparateschränke 46 Prozent, Motorantriebe 34 Prozent, Korrekturtransformatoren und

Abgleichwandler 45 Prozent und Montageplatten für die „Trolli“-Produktion 36 Prozent zum Jahr. Der amtierende Direktor dankte allen Jugendfreunden, Kollegen und Genossen für die geleistete Arbeit und drückte seine Freude und den Stolz über die erreichten Ergebnisse aus.

Abschließend wurden Auszeichnungen verliehen: Das Studentenkollektiv IA 72 und das Lehrlingskollektiv AM 32 bekamen den Ehrentitel „Kollektiv der DSF“. Das Kollektiv der Abteilung EBS wurde mit dem Titel „Kollektiv der vorbildlichen Ordnung, Disziplin, Sicherheit und Sauberkeit“ geehrt. Die Jugendfreundin Marita Bach aus der Klasse TZ 31 konnte zu Ehren des 30. Jahrestages vom Direktor ihr Facharbeiterzeugnis mit der Gesamtnote „sehr gut“ vorfristig in Empfang nehmen. Für ihren vorbildlichen Einsatz und ihr politisches, künstlerisches Auftreten, insbesondere zum 30. Jahrestag, wurde die Singgruppe und ihr künstlerischer Leiter, Genosse Wagner, mit einer Geldprämie von

der staatlichen Leitung ausgezeichnet. Die Kollektive AM 21, AM 32 und TZ 41 wurden für ihre zusätzlichen Aktivitäten, insbesondere der Werterhaltung der Unterrichtsräume, mit Kollektivprämien geehrt.

Für die gezeigten hohen Leistungen beim Leistungsvergleich der Lehrlinge der VVB wurden vier Lehrlinge mit der Qualitätsplakette zusätzlich ausgezeichnet: Die Jugendfreunde Sascha Bill, Ruppel, Pallmann und Metzger erhielten diese Auszeichnung.

Abschließend verlas der Genosse Lehrobermeister 50 Namen der besten Lehrlinge des I. Auswertungsabschnitts im SBW nach der neuen Grundorientierung.

Mit diesem Appell erfuhren die 30. Jahrestag eine hohe politische Würdigung. Die abgerechneten Leistungen weisen auf die gute Vorbereitung des 30. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus durch die Rote Armee durch alle Jugendlichen Kollegen und Genossen hin.

Knut Förster, Sekretär der AFO